



Abgelehnte Religion

Spiritualität – und die Frage nach der verlorenen Dimension

Von: Heinz Streib, erschienen im Deutschen Pfarrerbblatt, Ausgabe: 11 / 2016

"Spiritualität" ist zu einer Art Containerbegriff geworden: er enthält semantisch enorm viel, wird dadurch aber auch unüberschaubar und fast schon unbrauchbar. Heinz Streib ist es gelungen, mittels empirischer Untersuchungen die Semantik von "Spiritualität" zu profilieren und auch auf ihren religions- und kirchenkritischen Bezug hin abzuklopfen.

"Viele Menschen sind von etwas ergriffen, was sie unbedingt angeht; aber sie fühlen sich jeder konkreten Religion fern, gerade weil sie die Frage nach dem Sinn ihres Lebens ernst nehmen. Sie glauben, daß ihr tiefstes Anliegen in den vorhandenen Religionen nicht zum Ausdruck gebracht wird, und so lehnen sie die Religion ab "aus Religion"."(1) Dieses Zitat geht auf den Artikel "The Lost Dimension" zurück, den Paul Tillich am 14. Juni 1958 in der Saturday Evening Post, einer amerikanischen Wochenzeitschrift, veröffentlicht hat. Freilich spricht Tillich hier nicht von "Spiritualität", sondern von "Religion als Leben in der Dimension der Tiefe". Tillich problematisiert die konkretistische Zerstörung der religiösen Symbole, die eben diese Tiefendimension repräsentieren, sowie deren Präsenz in Kunst, Literatur und Philosophie. Gleichwohl finde ich es angemessen, ein halbes Jahrhundert später an Tillichs Rede von der verlorenen Dimension zu erinnern und daran anzuknüpfen - mit Blick auf die erheblichen Veränderungen in der Semantik im religiösen Feld durch die zunehmende Attraktivität von "Spiritualität" - was immer der oder die Einzelne darunter verstehen mag.

Denn die Semantik der "Spiritualität" kann für einen Teil der Menschen auf der Straße, besonders für diejenigen, denen Religion oder Gottesvorstellungen fremd und fern geworden sind, den "Mehrwert" haben, dass sie auf diese Weise die von Tillich so bezeichnete "Tiefendimension", ihr Ergriffensein von etwas, was sie unbedingt angeht, zur Sprache bringen können, ohne sich selbst als "religiös" bezeichnen oder mit (einer) "Religion" identifizieren zu müssen.

Zum Beispiel Philipp R.

Philipp R., zum Zeitpunkt des Interviews 24 Jahre alt und Student, beschreibt sich in unserem Fragebogen als "mehr spirituell als religiös" und zugleich bezeichnet er sich als "non-theistisch". Philip R. ist heute ohne Mitgliedschaft in oder Bindung an eine Religionsgemeinschaft. Philipps Vater ist aus einem osteuropäischen Land nach Deutschland migriert; dessen Familie beschreibt er als streng katholisch. Nach einer Schulzeit, die er als schwierig beschreibt, hat er ein Studium aufgenommen, das er auch zu Ende bringen möchte.

In den freien Einträgen im Fragebogen hat Philipp "Spiritualität" so definiert: "Spiritualität ist für mich das Auslegen und Interpretieren sowie der Umgang mit der eigenen Innenwelt (geistig) und der Außenwelt (materiell)." Zu "Religion" hat er geschrieben: "Eine Religion ist für mich eine Wertvorstellung." Philipp unterscheidet demnach zwischen "Spiritualität" als



individuelle Aneignung innerer Vorgänge und "Religion" als gebunden an Werte, an Normatives.

Im Interview diskutiert Philipp die angebotenen Bezeichnungen "religiös", "spirituell" und "gläubig" und überlegt, inwiefern diese auf ihn zutreffen: "Also ich würde, wenn ich, ich würde sagen: Ja, ich bin religiös, weil ich halt religiöse Einflüsse, religiösen Einfluss habe. Gerade meine Familie, vaterseits ist streng katholisch und, also ich bin kein Katholik, aber ich bin halt, habe halt diesen Einfluss. So Religion hat halt auch, obwohl ich nicht der Kirche angehöre oder so, hat einen gewissen Wert für mich persönlich. Spirituell ja, spirituell, weil ich, ich denke, jeder Mensch ist spirituell, weil es halt einfach nur eine Frage ist, wie die Innenwelt, also wie man selber zu der Außenwelt steht, und das ist für mich schon eine Art von Spiritualität, und das hat jeder. Glauben, ich versuche mir das ein bisschen abzugewöhnen, zu glauben, aber darauf kann ich nicht verzichten."

Philipp R. führt zu seiner "Spiritualität" weiter aus: "... und dieses Spirituelle das sind, ist etwas, das ich mir selber gebe. Und dadurch, dass ich mich mit meiner Spiritualität beschäftige, ist es halt einfach nicht etwas, was von außen gegeben wird, irgendwelche Geschichten, sondern dieses Spirituelle ist etwas, das von innen herauskommt, wenn ich mich mit mir selber beschäftige, mit der Welt, dass ich, ich sage mal, gewisse Einsichten habe, gewisse Erkenntnisse und die kommen von mir selber heraus."

Gefragt, ob er bete, meditiere oder auf andere Art etwas für seine Spiritualität tue, antwortet Philipp R., er versuche zu meditieren: "... und in dem Moment, in dem ich das schaffe, schalte ich halt einfach in einem gewissen Sinne einfach dieses analytische Denken, schaltet einfach ab. Ich kann mich einfach nur auf mein Gefühl konzentrieren, und dass dann einerseits entspannt und andererseits bringt das dann auch Einsichten mit sich, für mich persönlich. ... und manchmal muss man sich einfach nur auf, von seinen Gefühlen leiten lassen, auf das Bauchgefühl, auf die Intuition. Und die Meditation hilft dann, diese, diesen Einfluss von sich selber dann auch wahrzunehmen und nicht nur auf das andere Gedankengeplapper zu hören."

Philipp R. ist insofern ein etwas außergewöhnlicher Fall eines "mehr spirituellen Atheisten", als er sich weniger als viele andere, die wir interviewt haben, gegen Religion abgrenzt, Religion aber nicht scharf ablehnt, sondern als Teil seiner Sozialisation akzeptiert, und dennoch seinen ganz eigenen Weg zu einer "gelebten Religiosität" gesucht und gefunden hat. Und dieser Weg führt in die eigene Innenwelt und präferiert Intuition und Meditation.

Für Philipp R., wie für viele andere Jugendliche und Erwachsene in unseren Daten, scheint "Spiritualität" ein semantisches Angebot zu sein, ihre Religiosität oder Suche danach zur Sprache zu bringen - und damit als Weg aus einer a-religiösen oder religionskritischen Sprachlosigkeit. "Spiritualität" dient als Label für individualistische, erfahrungsorientierte "gelebte Religiosität".

Was heißt hier "Spiritualität"? Analysen zu ihrer semantischen Vielfalt

Philipp R. ist eine von ca. 100 Personen, mit denen wir in Deutschland und den USA im Rahmen eines an der Universität Bielefeld angesiedelten Forschungsprojekts zur Semantik und Psychologie der "Spiritualität"⁽²⁾ ein Interview geführt haben. Und Philipp R. ist einer von 1779 TeilnehmerInnen unserer Befragung, die ihre Definitionen von "Spiritualität" und von "Religion" in unseren Fragebogen eingetragen haben. Will sagen: wir haben eine große Anzahl von grundlegend verschiedenen Bedeutungen von "Spiritualität" in unseren Daten - ja eine Vielfalt, die "mit dem bloßen Auge" zwar hochspannend zu lesen, aber nicht einfach auf einen Nenner zu bringen ist. Wir haben darum in aufwändigen Analysen mithilfe von qualitativen und quantitativen Verfahren⁽³⁾ eine überschaubare Zahl von Grundlinien der Semantik von



"Spiritualität" herausgearbeitet. Im Ergebnis zeigen sich zehn verschiedene semantische Komponenten von "Spiritualität":

In einer weiteren Analyse (einer sekundären Faktorenanalyse) mit diesen zehn Komponenten haben sich drei Sekundärdimensionen gezeigt; und diese können so interpretiert werden, dass drei Grundfragen bzw. drei thematische Polarisierungen in der Semantik von "Spiritualität" im Vordergrund stehen, nämlich

a. ob für Vorstellungen von Transzendenz theistische oder nicht-theistische Symbole in Anspruch genommen werden (y)

b. ob "Spiritualität" einen engen Zusammenhang mit "Religion" oder die Opposition zu "Religion" ausdrückt (x)

c. ob "Spiritualität" eher mystisch nach innen gerichtet ist und ein höheres Selbst bzw. eine non-rationale Wahrheit sucht oder ob "Spiritualität" sich eher nach außen richtet auf eine Ethik der Humanität und der Achtung vor dem Leben (z).

Es ist also - um ein erstes Fazit zu formulieren - große Zurückhaltung geboten gegen alle Tendenzen und Versuche, das, was die Menschen auf der Straße "Spiritualität" nennen, auf einen Begriff bringen zu wollen. "Spiritualität" tritt immer im Plural auf. Wer über "Spiritualität" spricht und schreibt, sollte also immer genauer bestimmen, von welcher Variante von "Spiritualität" die Rede ist. Und diese Varianten liegen weit auseinander, ja stehen teilweise in polarem Gegensatz zueinander.

Zur "Spiritualität" der "mehr Spirituellen als Religiösen"

Dennoch hat sich in unseren semantischen Analysen ein Trend für die mit ca. 50% sehr zahlreich in unserer Studie vertretenen "Spirituellen" (Probanden, die sich im Fragebogen als "mehr spirituell als religiös" bezeichnet haben) gezeigt. Für diese Gruppe der "mehr Spirituellen" stehen die beiden semantischen Varianten "Spiritualität als Erfahrung von existenzieller Wahrheit, Ziel und Weisheit jenseits rationalen Verstehens" und "Spiritualität als (All-) Verbundenheit und Harmonie mit dem Universum, der Natur und dem Ganzen" im Vordergrund, gefolgt von "Spiritualität als innere Suche nach einem (höheren) Selbst, nach Sinn, Frieden und Erleuchtung". Dies sind nota bene semantische Varianten von "Spiritualität", die durch nicht-theistische oder mystische Transzendenz charakterisiert sind.

In der kleinen, aber hochinteressanten Gruppe der "mehr spirituellen als religiösen Atheisten",⁽⁴⁾ der auch Philipp R. zugehört, ist die Bedeutung von "Spiritualität" charakterisiert durch die Präferenz für "Spiritualität als Festhalten an und Einhalten von Werten und Moral in Bezug zur Menschheit", gefolgt von "Spiritualität als innere Suche nach einem (höheren) Selbst, nach Sinn, Frieden und Erleuchtung" und "Spiritualität als (All-) Verbundenheit und Harmonie mit dem Universum, der Natur und dem Ganzen". Auch und besonders für die "mehr spirituellen als religiösen Atheisten" kommt also "Spiritualität" ohne Bezug auf eine Gottesvorstellung aus - was man bei selbsterklärten Atheisten für selbstverständlich halten mag, was jedoch für die Rede von "Spiritualität" auf den ersten Blick erstaunt.



Als zweites Fazit kann darum resümiert werden, dass für die "mehr Spirituellen als Religiösen", und besonders für die selbsterklärten Atheisten unter ihnen, "Spiritualität" vorzugsweise nicht-theistisch konnotiert ist. Das, was die "mehr Spirituellen" "unbedingt angeht", wird eher nicht in theistische Symbole gefasst, vielmehr mit der Suche nach einem "höheren Selbst", dem ethisch hochstehenden Bezug auf "die Menschheit", oder die Verbundenheit mit "dem Universum, der Natur, dem Ganzen" verbunden.

"Spiritualität" und Mystizismus

In einigen semantischen Komponenten, besonders in "Spiritualität als (All-) Verbundenheit und Harmonie mit dem Universum, der Natur und dem Ganzen" und "Spiritualität als innere Suche nach einem (höheren) Selbst, nach Sinn, Frieden und Erleuchtung", kommt ein Merkmal von "Spiritualität" zum Vorschein, das in unserer Studie noch präziser mithilfe statistischer Analysen untersucht wurde: die Beziehung zwischen Mystizismus und "Spiritualität". In den Fragebogen unserer Studie haben wir neben einer Reihe anderer Skalen die Mystizismus-Skala von R.W. Hood aufgenommen.(5) Konzeptionell ist Hoods Skala im Mystizismus-Konzept von Stace(6) verankert und unterscheidet wie dieses drei Dimensionen: a) introvertierten Mystizismus, b) extrovertierten Mystizismus und c) Interpretation (von mystischen Erfahrungen). Diese drei Dimensionen werden in der Mystizismus-Skala noch weiter aufgegliedert in jeweils zwei oder drei Facetten, die mit je vier Fragen aus der insgesamt 32 Fragen umfassenden Mystizismus-Skala erhoben werden.(7)

Anhand der Antworten zu dieser Skala kann statistisch überprüft werden, wie Mystizismus mit selbsterklärter "Spiritualität" zusammenhängt, genauer: wie stark die Effekte von Mystizismus auf "Spiritualität" sind. Im Ergebnis(8) zeigt sich ein beachtlicher Zusammenhang, der die Schlussfolgerung erlaubt, dass die Mystizismus-Skala ein gutes Messinstrument für "Spiritualität" ist. Insbesondere die im Faktor Interpretation berichteten Erfahrungen von "tiefer Freude", "innerem Frieden", der Eröffnung einer "neuen Sicht auf die Wirklichkeit", von "Ehrfurcht", von "Wunderbarem" und der "Vollkommenheit von allem" stehen in engem Zusammenhang mit der Aussage "ich bin mehr spirituell als religiös".

Drittes Fazit: Mystische Erfahrungen, wie diese mit der Mystizismus-Skala, besonders mit den Fragen für den Faktor Interpretation, erhoben werden, stehen in einem engen Zusammenhang mit der "Spiritualität" derer, die sich selbst als "spirituell" oder "mehr spirituell als religiös" bezeichnen.(9)

"Spiritualität" als verlorene Dimension?

Die semantische Option, sich selbst als "spirituell" zu identifizieren und das Selbstverständnis als "religiös" in den Hintergrund zu drängen, erfreut sich zunehmender Beliebtheit. Die Daten unseres Forschungsprojekts lassen keine Schätzungen für die Bevölkerung der Bundesrepublik zu; dazu sind wir auf große Surveys angewiesen. Den Daten des Religionsmonitors 2012 ist zu entnehmen, dass mittlerweile 17,3% der Deutschen die Selbstbezeichnung "spirituell" gegenüber "religiös" bevorzugen.(10)



Die hier vorgestellten Ergebnisse unserer empirischen Forschung dokumentieren einerseits die große semantische Vielfalt von "Spiritualität" und zeigen semantische Grundlinien auf; andererseits konnten wir die "Spiritualität" der "mehr Spirituellen" profilieren. Denn sowohl durch die semantischen Präferenzen der "mehr Spirituellen als Religiösen", als auch durch den starken Zusammenhang ihrer "Spiritualität" mit Werten auf der Mystizismus-Skala ist erwiesen, dass "Spiritualität" der "mehr Spirituellen" stark auf mystische Erfahrungen ausgerichtet ist.

Man kann aus den empirischen Ergebnissen unserer Studie die Schlussfolgerung ziehen, dass in der religiösen Lage der Gegenwart die Suche nach "Spiritualität" auf jene verlorene Dimension hinweist, die auch Tillich gemeint hat. Jedoch: Im Unterschied zu Tillichs eher ästhetisch-intellektueller Profilierung der "Tiefendimension", die nach seinen Ausführungen weniger in den etablierten Religionsgemeinschaften als viel eher in Kunst, Literatur und Philosophie zu finden ist, verweist die Semantik der "Spiritualität" stärker auf die Erfahrungsebene, auf mystische Erfahrungen. Sind die semantischen Veränderungen im religiösen Feld der Gegenwart, die mit "Spiritualität" zum Ausdruck kommen, als Feedback der Menschen, darunter viele Kirchenferne und Ausgetretene, an die etablierten religiösen Institutionen zu deuten? Weisen sie auf einen Verlust der mystischen Erfahrungsdimension, den sie nicht mehr in Kirchen und Religionsgemeinschaften finden können?

Ich schreibe diesen Text in erster Linie als empirischer Forscher, der ein Stück empirischer Theologie vorstellen und Ergebnisse zu einem brisanten neuen Phänomen im religiösen Feld der Bundesrepublik mitteilen möchte. Wie die einzelne Kirchengemeinde, wie die kirchliche Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit und wie die Praktische Theologie mit diesen Ergebnissen umgehen kann, dazu können unsere quantitativen Daten und unsere Interviews allenfalls Hinweise geben. Aber sie stellen die Fragen nachdrücklich.

Praktisch-theologische Fragen

Im Nachdenken über praktisch-theologische Antworten finde ich zwei mögliche Handlungsoptionen nicht optimal: Dazu gehört erstens der Versuch, durch eine theologisch-begriffsgeschichtliche Bestimmung von "Spiritualität" all jenen Zeitgenossen den rechten Weg weisen zu wollen, für die "Spiritualität" andere Bedeutungen hat, oder aber diese Zeitgenossen vom Diskurs auszuschließen. Freilich kann eine Erinnerung daran, was *spiritualitas* oder *spiritualität*; einst und eigentlich bedeuten, inspirierend sein; aber wer daraus eine Messlatte theologischer Legitimität konstruiert, riskiert die Verkennung der Fragen und Suchbewegungen, die mit dem Wort "Spiritualität" verbunden sein können. Problematisch wäre - zweitens - die Behandlung von "Spiritualität" als bloßes Problem von Angebot und Nachfrage, als könne man quasi durch bloße Erweiterung des Angebots in den kirchlichen Supermärkten den kirchlichen Umsatz erhalten oder steigern.

Ernst Troeltschs historische Darstellung der Mystik⁽¹¹⁾ als neben Kirchen und Sekten dritte Kraft und dritten Akteur im religiösen Feld hat Perspektiven aufgezeigt, die seiner Zeit voraus waren und die uns sehr geholfen und inspiriert haben, "Spiritualität" im religiösen Feld der Gegenwart zu verorten.⁽¹²⁾ Damit ist die große Frage nach der Konkurrenz der Akteure im religiösen Feld, die Troeltsch mit seiner Darstellung der kirchenkritischen, ja teilweise kirchenfeindlichen - "spirituellen" - Mystik aufgeworfen hat, gestellt, aber keineswegs beantwortet.

Eine Perspektive könnten unsere Forschungsergebnisse schließlich doch eröffnen: Wenn, wie aufgewiesen, "Spiritualität" und Mystik so stark zusammenhängen, wird darin nicht eine kommunikative Schnittfläche sichtbar? Texte der Mystiker finden in den Esoterik-Verlagen gegenwärtig zahlreiche Neuauflagen. Die könnten ja auch in Kirche und Theologie gelesen werden bzw. eine größere Rolle spielen. Im größeren Horizont jedoch geht es um Fragen der religiösen, mystischen Erfahrung in



Kirchen und Religionsgemeinschaften. Ist es unveränderlich, dass, um an Tillichs Worte zu erinnern, die ich eingangs zitiert habe, Religion abgelehnt wird "aus Religion"?

Anmerkungen:

1 Tillich, P. (1958). "Die verlorene Dimension". In Ges. Werke, Bd. V, Stuttgart: Evang. Verlagswerk 1964, 43-50, Zitat: 44.

2 Forschungsberichte sind als Buchveröffentlichungen publiziert: Streib, H. & Keller, B. (2015). Was bedeutet Spiritualität? Befunde, Analysen und Fallstudien aus Deutschland (Research in Contemporary Religion, Bd. 20), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht; Streib, H. & Hood, R.W. (Eds.) (2016). Semantics and Psychology of Spirituality. A Cross-cultural Analysis. Cham, et al.: Springer International Publishing Switzerland. Ausgewählte Ergebnisse sind auf folgender Website zu finden: www.uni-bielefeld.de/spirituality-research.

3 Sämtliche Sinneinheiten der 1779 Definitionen von "Spiritualität" wurden codiert. Die daraus resultierenden 44 Codierungs-Kategorien wurden in einer Faktorenanalyse auf zehn Faktoren reduziert. Diese zehn Faktoren konnten in einer sekundären Faktorenanalyse drei Dimensionen (x, y, und z) zugeordnet werden, die sich dann auch visualisieren lassen (vgl. die Graphik in Streib & Keller 2015, 51).

4 In unserer deutschen Teilstichprobe gehören 5,2% der Befragten zu dieser Gruppe. Dies sind Probanden, die sich im Fragebogen sowohl als "mehr spirituell als religiös", als auch als "atheistisch" oder "nicht-theistisch" bezeichnet haben. Der Anteil der "mehr spirituellen Atheisten" an der Gesamtbevölkerung in Deutschland kann auf der Grundlage der Daten des Religionsmonitors 2012 (Bertelsmann) auf 7,5% geschätzt werden.

5 Hood, R.W. (1975). The Construction and Preliminary Validation of a Measure of Reported Mystical Experience. Journal for the Scientific Study of Religion 14, 29-41. Wir haben die Mystizismus-Skala übersetzt und erstmals in voller Länge in einer deutschsprachigen Untersuchung eingesetzt; die deutsche Übersetzung ist in Streib & Keller 2015 im Anhang abgedruckt.

6 Stace, W.T. (1960). Mysticism and Philosophy. New York: J.B. Lippincott Company.

7 Um diese acht Facetten hier mit je einer Beispiel-Frage vorzustellen: Zum Introvertierten Mystizismus gehören Raum- und Zeitlosigkeit ("Ich habe eine Erfahrung gehabt, in der mir weder Zeit noch Raum bewusst waren."), Ich-Verlust ("Ich habe eine Erfahrung gehabt, als ob etwas Größeres als ich selbst mich aufnehme.") und Unaussprechlichkeit ("Ich habe eine Erfahrung gehabt, die man nicht mit Worten ausdrücken kann."); zum Extrovertierten Mystizismus werden gerechnet: Innere Subjektivität aller Dinge ("Ich habe eine Erfahrung gehabt, bei der alle Dinge über Bewusstheit zu verfügen schienen.") und Einheit ("Ich habe eine Erfahrung gehabt, bei der ich spürte, dass alles, was es auf der Welt gibt, zu einem großen Ganzen gehört."); und schließlich zur Interpretation von mystischen Erfahrungen gehören Positiver Affekt ("Ich habe eine Erfahrung gehabt, bei der ich die Vollkommenheit von allem spürte."), Heiligkeit ("Ich habe eine Erfahrung gehabt, die mir ein Gefühl der Ehrfurcht hinterließ.") und Noetische Qualität ("Ich habe eine Erfahrung gehabt, bei der mir eine neue Sicht der Wirklichkeit enthüllt wurde.").

8 Für die "mehr spirituellen als religiösen" deutschen Probanden - und auf diese beschränke ich mich hier - konnte in einem Strukturgleichungsmodell mit akzeptablem Modell-Fit gezeigt werden, dass die Mystizismus-Skala 34% der Varianz von "Spiritualität" erklärt und insbesondere der Faktor Interpretation mit einem sehr hohen Regressionsgewicht von $\beta = 0,92$ auf "Spiritualität" bezogen ist. Mehr Details berichten wir in Streib & Keller 2015, 72-79, und Streib & Hood 2016, 177-182.



9 Interessanterweise bilden die "mehr religiösen als spirituellen" Probanden hier eine Ausnahme; für sie hat die Mystizismus-Skala "Spiritualität" keine Erklärungskraft.

10 Vgl. die Berechnungen aus den Daten des Religionsmonitors 2012 in Streib & Keller 2015, 21; zum Vergleich: für die U.S.A. ergibt sich aus der General Social Survey 2012, dass 30,3% "spiritual" gegenüber "religious" bevorzugen, vgl. Streib & Hood 2016, 33.

11 Troeltsch, E. (1912). Die Soziallehren der christlichen Kirchen und Gruppen, Bd. 2, Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck).

12 Vgl. Streib & Hood 2016, 6-14; 22-26. Streib, H. & Hood, R. W. (2013). Modeling the Religious Field: Religion, Spirituality, Mysticism and Related World Views. *Implicit Religion* 16, 137-155; Daiber, K.-F. (2002). Mysticism: Troeltsch's Third Type of Religious Collectivities. *Social Compass* 49, 329-341.

Deutsches Pfarrerblatt, ISSN 0939 - 9771

Herausgeber:

Geschäftsstelle des Verbandes der ev. Pfarrerinnen und Pfarrer in Deutschland e.V

Langgasse 54

67105 Schifferstadt